

Börse: Knochenarbeit für Perlentaucher



Von **Claude Baumann**
Wirtschaftsredaktor «Facts»

Erinnern Sie sich noch an den Begriff «Buy and Hold»? In den goldenen Börsenzeiten der 90er Jahre war oft davon die Rede. Viele Finanzexperten rieten ihren Kunden, Aktien zu kaufen, sie ins Portefeuille zu legen und keinen Gedanken mehr daran zu verschwenden. Über die Jahre würden die Papiere laufend an Wert gewinnen und dem Besitzer dereinst viel Freude bereiten. Zahlreiche Anleger haben diesen Ratsschlag befolgt, besonders auch im Hinblick auf ihre Vorsorge.

Heute klingt «Buy and Hold» wie ein schlechter Scherz. Viele Investoren haben mit dieser Strategie in den letzten Jahren derart hohe Buchverluste erlitten, dass es höchst ungewiss ist, ob sie diese je wieder kompensieren können. Sollen Anleger deswegen von weiteren Aktienkäufen absehen? Nein, aber es mag ratsam sein, die Anlagestrategie zu überdenken. Nachstehend ein paar Anhaltspunkte dazu:

• Die Trends von morgen

Wer hätte Mitte der 80er Jahre gedacht, welche grosse Zukunft der Firma Microsoft an der Börse bevorstehen würde? Dass die High-Tech-Branche ein riesiges Potential in sich barg, war zwar bekannt. Es gab viele fundierte Studien, die besagten, dass der Gebrauch von PCs stark ansteigen würde. Trotzdem lag es nicht auf der Hand, in einen schwächtigen Jüngling namens

Bill Gates zu investieren. Wer es dennoch getan hat, ist dafür reichlich belohnt worden.

Heute ist vor allem die Nanotechnologie vielversprechend. Kein anderes Forschungsgebiet wird in den nächsten Jahren unser Leben derart beeinflussen. Wer sich dessen bewusst ist, sucht schon heute die Aktienperlen von morgen. Dazu braucht es ein wissenschaftliches Interesse und die Fähigkeit, in dieser Branche die zukunftsweisenden Geschäftsmodelle zu erkennen. Das ist nicht einfach. Wie es die Geschichte aber gezeigt hat, kann sich der Sondereffort lohnen.

• Das perfekte Timing

Ob Börsenhausse oder -baisse, stets gibt es Phasen, die dem generellen Trend entgegenlaufen. In der Boom-Periode zwischen 1982 und 2000 fielen die Jahre 1987 und 1994 negativ aus dem Rahmen. Und umgekehrt überraschte das Jahr 2003 positiv in der bis heute andauernden Schwächephase. Wer also davon ausgeht, dass die Börse in den nächsten Jahren weiterhin nach unten neigt, kann auf die kurzen Erholungsphasen setzen.

Ralph Acampora macht das zum Beispiel. Wenn der populäre Markttechniker des amerikanischen Finanzhauses Prudential Securities die Aktien in einem Land oder in einer Branche für unterbewertet hält, kauft er ein ganzes Portefeuille. Dann wartet er eine Erholungsphase ab. Sobald die Papiere 15 bis 20% an Wert gewonnen haben, verkauft er sie wieder. Zugegeben, diese Methode ist riskant. Denn der Investor muss dann kaufen, wenn «die Nacht am schwärzesten» ist.

• Der Reiz der Diskreten

Die wahren Perlen, behaupten viele Anlageberater, sind vor allem jene Aktien, über die kaum jemand spricht. Ein Blick auf das Kurstableau der Schweizer Börse untermauert das:

Deutliche Avancen haben heuer Firmen gemacht, von denen selten die Rede ist, wie etwa Belimo (Klimatechnik, +36% seit Jahresbeginn), Carlo Gavazzi (Elektronik, +49%), Kaba (Sicherheitstechnik, +28%) oder Saia-Burgess (Elektronik, +49%). Warum ist das so?

Grundsätzlich schlagen sich an der Börse alle Informationen, die über eine Firma bekannt werden, auf den Aktienkurs nieder. Aber nicht alle News stossen auf das gleiche Interesse. Bankanalysten und Journalisten richten ihr Augenmerk vor allem auf die grossen und bekannten Unternehmen. Das führt dazu, dass diese Firmen ständig im Gespräch und deswegen auch erheblichen Kursschwankungen ausgesetzt sind.

Anders ist es bei kleineren kotierten Firmen: Natürlich müssen auch sie Neuigkeiten kommunizieren. Doch ihre News stossen meist auf geringe Beachtung. Entsprechend sind sie selten irgendwelchen spekulativen Tendenzen ausgesetzt. Vielmehr gedeihen sie still vor sich hin. Interessant sind dabei vor allem Unternehmen, die ein kompetentes und eingespieltes Management haben und erstklassige Produkte herstellen. Anleger können die Börsenbewertung solcher Firmen anhand verschiedener Kennzahlen überprüfen. Das Kurs-/Gewinn-Verhältnis (KGV) zeigt zum Beispiel auf, in welcher Relation der Aktienkurs zum erzielten oder erwarteten Gewinn steht. Je tiefer das KGV ist, desto günstiger sind die Aktien. Anhand dieser Kennziffer können auch verschiedene Aktien innerhalb einer bestimmten Branche miteinander verglichen werden.

Andere Grössen, wie etwa Umsatz, Cash-flow oder Buchwert im Verhältnis zum Aktienkurs, sind ebenfalls aussagekräftig. Anleger, die sich auf solche Untersuchungen einlassen – Knochenarbeit halt – werden am ehesten auf neue Perlen stossen. ■